

"DÄMONEN" :



Dämonen und die Mächte der Rebellion und Antithese haben im dualistischen jüdischen Weltbild einen festen Platz.

Vor allem in der jüdischen Mystik, der Kabbalah, finden wir genaue Klassifizierungen

bezüglich der Eigenschaften, des Aufenthaltsortes, der Funktion und der Entstehung von dämonischen Mächten.

Die jüdische Dämonologie
beeinflusste und beeinflusst
prägend
die gesamte Dämonenvorstellung der
modernen westlichen Magie
und der heutigen Gesellschaft.

Auch das Bild der Dämonen im
christlichen Sinne hat darin seine
Wurzeln.

Im folgenden Artikel soll der
umfangreiche Themenkomplex
jüdischer Dämonologie
verständlich und zum Nachdenken
anregend berührt werden.

Dämonologie ist ein „verbotenes“
Thema in der Kabbalah:

Viele Kabbalisten warnen davor,
sich mit den Kräften der
Finsternis auseinanderzusetzen,

mit ihnen zu arbeiten, ja sogar
von ihnen zu wissen.

Eine Beschäftigung mit diesen
Mächten stelle eine ernsthafte
Gefahr für Leib und Seele dar.

Man kann hier bereits die Furcht
erkennen, die man den Kräften der
Dunkelheit entgegenbringt,
da sie dem lichten, geordneten und
harmonischen Bild der göttlichen
Einheit widersprechen.

Hier kann sowohl Gefahr als auch
Chance liegen.

Der okkult Praktizierende steht
bei diesem Thema vor einer
Entscheidung,

die mythisch auch Adam und Eva
hatten:

Verzichtet er auf Wissen und
Verständnis zugunsten seiner
Sicherheit und Harmonie?

Oder wagt er es, den gefährvollen

Weg innerer und äußerer Schatten
der Wirklichkeit zu beschreiten
und die Früchte vom Baum der
Erkenntnis zu kosten
und diese zu integrieren?

Ist man bereit, für Wissen, Freude
und Erkenntnis den Preis der
Sterblichkeit zu zahlen?

Vielen Hexen und Magiern dürfte
das Bild vom kabbalistischen Baum
des Lebens ein Begriff sein.

Dieser stellt die Glyphe der
Schöpfung des Kosmos und der
menschlichen Seele dar.

Die Sephiroth, aus denen der Baum
erbaut ist, sind mit Pfaden
verbunden,

die Ausgleich und Interaktion der
Kräfte fördern.

Insgesamt ist nach dem Baum des
Lebens

der gesamte Kosmos eine Emanation
(„Ausstrahlung“) der göttlichen
Einheit.

Gott als Urgrund hat beschlossen
zu existieren, somit bringt er aus
sich selbst heraus

die schöpferische Polarität ins
Spiel, die daraufhin die Vielfalt
erschafft.

Je mehr sich seine eigenen
Emanationen durch Gestaltwerdung
jedoch von ihm entfernen,

desto materieller, grober und
unreiner werden sie.

Hier kommen bereits die dunklen
Kräfte ins Spiel, die erste
Katastrophe geschieht:

Die ursprüngliche Einheit
göttlichen Lichts wird durch
die Vielfalt der Formen der
materiellen Welt verschleiert.

Der Kabbalist hat nun zum Ziel, zu dieser Einheit zurück zu kehren und sich in ihr aufzulösen, die „unio mystica“, das Einssein mit Gott. Shekinah, die Braut Gottes, wird durch die Mächte der Finsternis ebenso von Gott getrennt wie der Mensch, strebt aber stets danach, zu ihm zurück zu kehren.

Dies kann sie nur durch das Streben der Menschen zu Gott erreichen.

Wie kam der Mensch denn überhaupt in die unreine materielle Welt, die so weit von Gott entfernt ist?

Dazu kann ich nur jedem die Geschichte von Adam und Eva und des Garten Eden empfehlen.

Dieser „Fall in die Materie“ wird
in der jüdischen Kabbalah
oftmals als schmerzhaft
Katastrophe bezeichnet.

Ursprünglich waren die
Sterblichkeit des Menschen
und sein Wissen um Gut und Böse
von Gott selbst nicht geplant.

Einigen Kabbalisten zufolge hatte
der Mensch am Anfang
seinen Wohnsitz ebenfalls in der
spirituellen Welt (in Yesod),
woraus er dann durch die Sünde in
die Materie hinab fiel,
ebenso wie vorher zahlreiche
Engel.

Malkuth als materielle Welt habe
es zu diesem Zeitpunkt vor dem
Sündenfall nicht gegeben.

Somit stelle die materielle Welt

eine von Gottes Reich durch den
Abyssos isolierte Welt dar,
das Gefängnis der Shekinah.

Wer ist daran schuld?

Die Schlange, Luzifer, Samael,
Lilith und somit die Mächte der
Finsternis, die Dämonen.

Dämonen sind nach jüdisch-
christlicher Vorstellung die
Widersacher Gottes,

sie gelten als Verkörperungen des
Bösen an sich,

stets danach trachtend, den Willen
Gottes zu durchkreuzen und in
Frage zu stellen.

Doch wodurch kamen das Böse und
die Dämonen in die Welt?

Warum lies Gott dies zu?

Hierzu gab und gibt es unzählige
Theorien.

Die uns durch das Christentum

bekannteste und exoterische ist
der Fall Luzifers und zahlreicher
Engel.

Egal, ob die Engel durch ihren
Stolz aus dem Himmelreich geworfen
wurden

oder ob sie ihn freiwillig
verließen, um mit den
begehrenswerten Menschen zu
verkehren,

blieb ihr Weg zurück zu Gott
verschlossen.

Sie wurden in den Abgrund und die
materielle Welt verbannt und
trachten nun danach,

Gott zu verspotten und gegen ihn
zu arbeiten sowie die Menschen auf
ihre Seite zu ziehen.

Weitere, viel mehr esoterische
Erklärungen finden wir im Baum des
Lebens selbst.

In ihm gibt es eine linke Säule

der Härte, eine rechte Säule der Gnade und die mittlere Säule des Ausgleichs.

Im Laufe des Schöpfungsprozesses haben vielen Kabbalisten zufolge der Sefirah Geburah beschlossen, aus dem harmonischen Ausgleich der Kräfte der Sephiroth auszubrechen und selbst zu herrschen, wodurch sie böse und unkontrolliert wurden, Brutalität, den Tod und Zerstörung in die Welt brachte.

Zwar wurde Geburah in die sephirothische Einheit zurückgezwungen, doch Teile ihrer Kraft entwichen und schufen das „Böse“, die Dämonen sowie ihre Wohnstätten, die Gehenna und die

verschiedenen Höllen.

Geburah ist die strafende,
zerstörerische und eingrenzende
Macht Gottes

und wird manchmal sogar mit Samael
und Satan gleichgesetzt.

Er ist der Ankläger Gottes und
demnach auch Richtender.

Als Sefirah befindet Geburah sich
auf der linken Säule der Härte.

Ihre Aufgabe ist es, die
Schöpfungs- und Wachstumsprozesse
von Chesed (der Gnade Gottes)
einzugrenzen und auszuformen.

Nur mit Chesed zusammen wirkt sie
harmonisch für die Schöpfung.

Gäbe es Geburah nicht, so würde
Chesed alles wieder

in eine Einheit zusammenschmelzen
lassen.

Bildlich gesprochen wäre Chesed
ohne Geburah

wie ein Krebsgeschwür statt
normalen Zellwachstums.

Ohne die Gnade Cheseds jedoch wird
Geburah folgerichtig „gnadenlos“
destruktiv.

Hier sehen wir, dass das Böse
durch Gottes Schöpfung selbst in
die Welt gekommen sein könnte.

Sein Wille zur Schöpfung machte
seine emanierete Macht gleichzeitig
instabil und fehlbar,
wie wir am Beispiel Geburahs sehen
können.

Um eine Welt zu erschaffen, die
nicht in ihm ist,
muss er sich von dieser Welt

abgrenzen und zurückziehen.

Dieser Vorgang wird in der Kabbalah Zimzum genannt.

Das Zimzum, also das Einschränken von Gottes Allmacht und Allgegenwart in der Welt, geschieht durch Geburah und Geburah ist es wiederum, die aus der linken Seite des Baumes heraus die dämonische, „linke“ Gegenwelt entstehen lässt.

Eine andere Theorie zur Entstehung des Bösen besagt,

dass Gott durch Emanation sein Licht aus sich selbst heraus ergoss, um die Welt zu erschaffen.

Dieses Licht leitete er durch Gefäße, um ihm Form und Beschränkung zu geben.

Wir können diese Gefäße als die ursprünglichen Schalen der Sefirot verstehen.

Der Druck und die Geschwindigkeit des Lichtes waren jedoch so groß, dass die Gefäße zerbrachen und ihre Schalen zusammen mit einigen Funken in den Abgrund hinab fielen, wo sie zu dämonischen Gegenwelten wurden.

Dieser „Unfall“ der Schöpfung kann mit einem Geburtsprozess verglichen werden,

bei dem die Abfallprodukte zu eigenständiger Existenz erwachen.

Die leeren und zerbrochenen Schalen im Abgrund sind die Kellipoth oder Qliphoth, die Wohnorte der Dämonen und Mächte des Bösen.

Sie werden als Exkremente der Schöpfung betrachtet.

Die Funken des göttlichen Lichts

beleben diese Schalen teilweise,
obwohl sie als tot und leer
gelten.

Das Böse wurde mit dem Guten
vermischt.

Die Qliphoth selbst bilden eine
Art „Gegenbaum“ zum Baum der
Sephiroth.

Manchmal wird dieser Baum als
„Baum des Todes“, „äußerer Baum

oder gar „Baum der Erkenntnis“
betrachtet und stellt die direkte
Antithese

zum Baum des Lebens dar.

Kenneth Grant beschreibt die
Qliphoth als die Rückseite oder
Nachtseite des Baumes des Lebens.

Während die Sephiroth als die
ausbalancierten und harmonischen
Kräfte Gottes wirken,

so wirken in den Qliphoth die Kräfte des Chaos, der Zerstörung und der Dunkelheit.

Manchmal wird das sephirothische Malkuth als Kether („Krone“) der Qliphoth angesehen, so dass damit ausgesagt wird, dass diese Schalen von Gott noch weiter entfernt sind, noch materieller sind als die Erde selbst.

Zwar wird die Entstehung der Qliphoth hauptsächlich auf das Wirken von Geburah bzw. das Zerschlagen der Gefäße zurückgeführt, jedoch besteht unter Gelehrten auch die Meinung, dass die Welten der Qliphoth bereits vor der Schöpfung selbst existiert haben könnten.

Das Tohu („wüst“) und Bohu („leer

“), das vor dem Beginn der
Schöpfung existierte

(siehe dazu in der Genesis),
können dabei als die ersten
Quellen der Schöpfung betrachtet
werden.

Tohu, das Chaos, war vor Bohu, der
Leere, in der die Ordnung Gottes
entstand.

Und Tohu könnte demnach auch die
Quelle der Kellipoth sein.

Anm.: Wobei sich die Frage
aufwirft, "wo sich das Chaos denn
aufgehalten haben könnte",

- denn "vor der Leere" ist kaum
etwas definierbar, also auch kein
Chaos,

- es sei denn, man definiert "das
Chaos als das undefinierbare", -
in diesem

Falle kann man jedoch nichts
darüber aussagen. - A. -

Die Qliphoth, oder Schalen des Bösen, beherbergen unzählige Dämonen,
die den Menschen von seiner Rechtschaffenheit entfernen wollen.

Einige Kabbalisten sind der Ansicht, dass die sonst toten und kraftlosen Hüllen der Kellipoth erst durch böse Taten des Menschen belebt werden,
ebenso wie die Sephiroth durch die Rechtschaffenheit des Menschen an Kraft gewinnen.

Die Eigenschaften der Dämonen in den qliphotischen Welten reichen von ungezähmt destruktiv und brutal, bis hin zu verführerisch und sexuell.

Der Braut Malkuth und der Eva der
Sephiroth sind
die dämonische Lilith und die Hure
Naamah entgegen gestellt.

Aus dem Glanze der Vernunft Hods
wird Samael, das Gift Gottes, die
Qlipha des Irrsinns.

Die Taube als Frieden bringendes
Symboltier der Sephirah des Sieges
Netzach
wird zum Raben des Krieges in der
korrespondierenden Qlipha.

Statt mit Licht beschienenen
Pfadern sind die Sphären der
Qliphoth
durch unterirdische, düstere
Tunnel verbunden, die auch als
„Tunnel des Set“ bezeichnet
werden.

Je tiefer man in die Welten der Qliphoth hinab dringt, desto wahnsinniger, destruktiver und unmenschlicher werden die darin wohnenden Kräfte.

Der Zugang zu den Qliphoth kann auf verschiedene Weise geschehen. Wenn wir davon ausgehen, dass die bösen Schalen zur Linken oder gar auf der Rückseite des Baumes existieren, ist der Zugang über die linken Sephiroth auf der Säule der Härte möglich.

Falls der Eingang und die Quelle der Qliphoth Malkuth sind, kann ein Zugang nur über die Schatten der materiellen Welt geschehen.

Am häufigsten jedoch finden wir Hinweise darauf, dass der Abyss,

der die ursprüngliche Triade des Baumes des Lebens (Aziluth) von den unteren Sephiroth trennt, und die Nicht-Sephirah Daath die Tore zur Hölle der Qliphoth sind.

Die Wesenheit, die hier regiert und alle spirituell Suchenden zu verschlingen droht, die den Abgrund überqueren wollen, heißt Choronzon

. Auch Abbadon wird mit dem Abyss in Verbindung gebracht.

Die Sephirah Daath („Wissen“) stellt hier das Auge Luzifers und des Abgrunds dar

und ist eine Pforte zur Rückseite des Lebensbaumes.

Aleister Crowley ist dem Dämon Choronzon scheinbar begegnet und hat seine Auseinandersetzung

mit ihm niedergeschrieben.

Choronzon ist die letzte Hürde,
die der Adept des Lichtes auf dem
Pfad in die göttliche,
aziluthische Welt der Sephiroth
bewältigen muss.

Es wird gesagt, dass Choronzon dem
Suchenden klar macht, dass er
nichts ist,
nichts weis und seine Suche
wertlos ist.

Im Abyss verliert der Mystiker
oder Magier seine irdische,
persönliche Identität,
die in den oberen Sephiroth keinen
Platz mehr hat.

Moderne Praktizierende sehen in
den Qliphoth und den dortigen
Dämonen

Initiatoren in verbotene und lange
Zeit unterdrückte Weisheit.

Statt eins mit Gott zu werden,
strebt der dunkle Magier auf den
Pfad der Qliphoth an,
selbst ein Gott zu werden, indem
er den Sündenfall vertieft
und die Nabelschnur zur großen
Einheit Gottes abtrennt.

Er nutzt die teilenden Kräfte von
Geburah, um seine Individualität
zu stärken.

Ein klassischer Kabbalist, der die
Qliphoth als reine destruktive und
blinde Chaoskräfte ansieht,
wird diese Herangehensweise nicht
nachvollziehen können,
da sie seiner Meinung nach mit dem
Sprung in einen Kernreaktor
vergleichbar ist.

In der Literatur des Golden Dawn
wird ebenfalls vor den Qliphoth

gewarnt,
da sie Balance und Harmonie
zerstören und Chaos stiften.
Sollte der Magier sich also mit
diesen Kräften im Rahmen seines
Studiums auseinandersetzen,
so wird ihm empfohlen, die Namen
und Symbole der qliphothischen
Kräfte
nicht auszuschreiben oder gar
anzurufen.

Wenn er sie dennoch
niederschreiben sollte, wird ihm
nahe gelegt,
den Namen des korrespondierenden
Erzengels der Sephiroth
daneben zu schreiben, um die
Kräfte auszugleichen.

Was wirklich hinter dem Modell der
Kellipoth steht,
was die Wahrheit hinter den Mythen

und der moralischen Warnung ist,
wird der Praktizierende selbst
herausfinden müssen.

Eins sei jedoch gesagt: Die
Qliphoth sind sehr chaotische und
stark wirkende Kräfte.

Die Arbeit mit ihnen löst oft sehr
groteske und verstörende Effekte
aus,

weshalb man sich nur dann mit
ihnen beschäftigen sollte,
wenn man gesund, ausgeglichen und
seiner Selbst sicher ist.

Danny

Quellen:

Dion Fortune, Die mystische
Kabbala, 2006

Thomas Karlsson, Kabbalah,

Qliphoth und die goetische Magie,
2006

Agrippa von Nettesheim, Die
magischen Werke“, 3. Aufl.
1988

Eliphas Levi, Transzendente
Magie, 1986

Kenneth Grant, Cults of the
shadow, 1975

Kenneth Grant, Nightside of Eden,
1977

Julius Evola, Die hermetische
Tradition, 2001

Aus:

<http://damhain-alla.cumhachd.de/>

